

## **Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Projekttreffens vom 26.04.06**

Am 26.04. fand das erste Projekttreffen statt. Zielsetzung war die gemeinsame Erarbeitung eines inhaltlichen Kongressprofils. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst wieder gegeben.

# **I Inhaltliches**

## **I.I Warum ein europäischer Studierendenkongress?**

### Ausgangsproblematik

Der europäische Hochschulraum ist auf verschiedenen Ebenen in einem Prozess des Zusammenwachsens. Dieser Prozess wird von den partizipierenden Ländern in verschiedener Weise vorangetrieben wohingegen über die bildungspolitischen Zielsetzungen weitestgehend Konsens herrscht. So stellt beispielsweise der Bologna-Prozess, als eine der größten und einflussreichsten Hochschulreformen seit langem ein bedeutendes Zeichen für diesen Konsens als auch für einen grundlegenden Richtungswechsel nationaler Hochschulsysteme dar. Die europäischen Bildungsminister/innen teilen die Vision eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums ohne jede Mobilitätshemmnis für die sich darin bewegenden.

Es handelt sich also um eine grundlegende Umorientierung, die Angleichungen erfordert, deren Auswirkungen aus studentischer Sicht nur unzureichend bis gar nicht in den Entscheidungsprozessen, die Bologna vorantreiben, berücksichtigt werden.

So hat die Delegation des europäischen Dachverbands der Studierendenschaften (ESIB) bei den Treffen der europäischen Bildungsminister/innen nur Beobachterstatus. In ihrer zusammenfassenden Analyse „Bologna with student eyes“ bemängelt ESIB außerdem, dass der studentische Einfluss auf die Entwicklung und Umsetzung Bolognas nur gering bis gar nicht vorhanden ist. „*Das Interesse der Studierenden wird bestenfalls dann berücksichtigt, wenn es dem Interesse derer, die Einfluss nehmen entspricht.*“ Generell, so die Erfahrung der europäischen Delegationen, nimmt man Studierende eher als „Konsumenten“ oder „troublemaker“, denn als Partner war (vgl. Analysebericht 2005).

### Zielsetzung

Es gibt kein Profil europäischer Studierendenschaften, das dem Profil europäischer Bildungspolitik gegenüber steht. Ein europäischer Kongress soll u.A. dazu beitragen europäische Studierendenschaften auf andere Weise ins Feld der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken. Sein evaluierender Charakter schließt jede Wertung aus und dient deshalb nicht in erster Linie der Durchsetzung studentischen Interesses, sondern um dieses zu stärken, der bloßen Informationser- und Vermittlung. Es geht deshalb nicht um den Aufbau paralleler Koordinationsstrukturen für die Entscheidungsfindung in studentischen Belangen, sondern um die kommunikative Weiterentwicklung und Stärkung dieser, durch den strukturellen Ausbau von Möglichkeiten der Reflexion. Der Kongress stellt abstrakt formuliert demnach eine Begegnung europäischer Studierender dar, die systematisch und in regelmäßigen Abständen die Einflussnahme hochschulpolitisch in Gang gesetzter Entwicklungen und Prozesse evaluieren um zu einem deutlicheren Profil europäischer Studierendenschaften zu gelangen. Dies erhöht nicht nur die Repräsentativität studentischer Delegationen auch auf europäischer Ebene, sondern verschafft den Studierenden selbst einen Überblick über die europaweite Lage der Studierendenschaften, der angesichts des angestrebten Mobilitätszuwachses von steigender Bedeutung sein wird. Die grundlegende Konzeption des Kongresses richtet sich deshalb ganz nach dem Motto *Partizipation durch Information*. Es ist das übergeordnete Ziel ein europäisches Bewusstsein der Studierendenschaften herzustellen, welches eine Voraussetzung für jede Handlungsfähigkeit auf europäischer, geschweige denn internationaler Ebene darstellt.

## **I.II Inhaltliche Struktur und Aufbau des Kongresses 2007**

### Workshopstruktur

Die Workshopthemen sollen teils vorgegeben werden und teils nicht. Der Teil der vorgegeben wird, orientiert sich an zentralen Problemen, die für die Bundesrepublik gelten. Ein weiterer Teil soll jedoch offen bleiben um die nationalen Eigenheiten der anderen Länder nicht zu untergraben. An dieser Stelle gleicht der Kongress eher einem Forum. Hier sollen die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten Workshopthemen vorzuschlagen, die sie in Zusammenhang zu Partizipation und ihren Hürden für besonders bedeutend halten. Die Workshops sollen in den jeweiligen Ländern durch eigene Workshops vorbereitet werden, die der Datenerhebung vor Ort und an der Basis dienen. Diese Informationen werden schließlich im Kongress im europäischen Vergleich reflektiert.

### Workshopinhalte

Das Thema für 2007 ist die *studentische Partizipation*. Gezielt sollen Partizipationshürden ausfindig gemacht werden, die sich erwartungsgemäß im zwischenstaatlichen Vergleich unterscheiden. Der zentrale Aspekt wird dabei die Prioritätensetzung europäischer Studierender im Umgang mit der ihnen zur Verfügung stehenden Ressource **Zeit** sein, da diese zu den wichtigsten Voraussetzungen für Partizipation an Hochschulpolitik gehört. Prioritätensetzung meint hier jedoch nicht die individuellen Vorzüge, die Studierende setzen, sondern diese, die sich aus strukturellen Zwängen und sozialer Benachteiligung ergeben. Es gilt demnach die nationalen Unterschiede des zeitlichen Aufwands eines Studiums zu evaluieren. Dabei sollen die einzelnen Workshops im Rahmen dieses Kongresses mit Themen betitelt sein, die für diese Evaluation relevant sind.

Folgende Vorschläge wurden während der Projektsitzung genannt:

#### **Zeit**

1. **ECTS:** Mit dem über den Bologna-Prozess eingeführten ECTS-System findet ein Prioritätenwechsel in der Berechnung studentischen Zeitaufwands statt. Wurden zuvor nur die reinen Kontaktstunden zur Professoralen Lehre berechnet (SWS), fließt nun auch der Aufwand von Vor- und Nachbereitung der einzelnen Seminare in die Berechnung mit ein. Der bundesdeutsche Dachverband der Studierendenschaften (FZS) stellt fest, dass dieses System in zahlreichen Ländern, die es etabliert haben nicht ausreichend bis gar nicht reflektiert ist. Ein Workshop zum Thema ECTS soll den Arbeitsaufwand aus studentischer Sicht betrachten und nationale Unterschiede verifizieren.
2. **Studienstruktur und Lebenshaltung:** Die Einführung von Bachelor und Master stellt eine grundlegende Veränderung der Studienstruktur dar. Die Komprimierung der Studiengänge und die Permanente Leistungserhebung und –bewertung lassen den Studierenden weniger Raum für Aktivitäten außerhalb ihres Studiums. Sie werden einem strafferen Zeitplan unterworfen. Wer allerdings die Möglichkeit hat sein / ihr Studium frei und selbstbestimmt zu organisieren hat mehr Möglichkeiten Zeit für die Beteiligung an der studentischen und akademischen Selbstverwaltung aufzutreiben. Die Problematik verschärft sich vor dem Hintergrund steigender Lebenshaltungskosten für Studierende in Deutschland beispielsweise durch die Einführung von Studiengebühren. Wie sieht es jedoch im europaweiten Vergleich aus? Welches Zusammenspiel von studien- und Studienfinanzierungsstruktur gilt für die einzelnen Länder und im Vergleich?

#### **Information/ Vernetzung**

3. **Informationsaustausch zwischen europäischen Studierendenschaften:** Die komprimierte Studienstruktur lässt darüber hinaus vermuten, dass die Beteiligung an

Hochschulpolitik zumindest in der Bundesrepublik insgesamt abnehmen wird und verfasste Studierendenschaften dadurch abgeschwächt werden, was nicht nur negative Folgen für ihre Handlungsfähigkeit nach sich zieht. Es ist deshalb wichtig, dass sie auf das weniger an Zeit reagieren, indem sie sich effizienter gestalten. Darüber hinaus will der Bologna-Prozess u.A. Mobilitätshürden abbauen, die zu einem intensiveren Austausch europäischer Studierender führen sollen. Dieser Vernetzung auf der Ebene des Studiums sollten die Verfassten Studierendenschaften in keiner Weise nachstehen, denn sie werden mit der steigenden Mobilität immer mehr auf einen Informationsaustausch angewiesen sein. Strukturen der Partizipation sind jedoch auf europäischer Ebene Nationenspezifisch. Die verschiedenen Systeme studentischer Selbstverwaltung sollen deshalb in einem weiteren Workshop gegenübergestellt und vor dem Hintergrund der Frage nach Vernetzungsmöglichkeiten europäischer Studierendenschaften, trotz unterschiedlicher Strukturen evaluiert werden. Dabei geht es im Rahmen des Kongresses vorrangig um die Vernetzung zum Zwecke des längerfristigen Informationsaustauschs.